

Landsitz mit Hofcafé und Eishaus

Familie Leisewitz bewirtschaftet Gut Valenbrook in vierter Generation / Anwesen für jeden geöffnet



Hausherr Lambert Leisewitz im Garten des Ritterguts Valenbrook in Fickmühlen. Seit zehn Jahren ist das „weiße Schloss“ für die Allgemeinheit zugänglich.

FOTOS: VOLKER KÖLLING

Früher sprachen die Menschen von dem „weißen Schloss“. Sie machten von Weitem Fotos von dem malerisch gelegenen geheimnisvollen Herrenhaus in der Ortschaft Fickmühlen bei Bad Bederkesa. Seit 2004 hat der Bremer Kaufmann Lambert Leisewitz sein Rittergut Valenbrook der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Im Hofcafé lässt sich die Geschichte des Guts von den Wänden ablesen.

VON VOLKER KÖLLING

Fickmühlen. „Unter Hamburger Kaufleuten war es um 1900 angesagt, sich Landsitze in Schleswig-Holstein oder in Mecklenburg zu bauen. Meinen Urgroßvater zog es nicht wie die anderen Bremer Kaufleute an die Lesum. Er wollte Landwirtschaft haben und fand dann alle Möglichkeiten in diesem herrlichen Landstrich,“ erzählt der heutige Besitzer, der das Rittergut Valenbrook in vierter Generation bewirtschaftet. Lambert Carl Wilhelm Leisewitz, wie er mit vollem Namen heißt, zeigt im Café auf uralte Fotos.

Sein Urgroßvater hieß auch schon Lambert Leisewitz. Der frisch gebackene Gutsherr steht 1895 im Anzug neben seinen Arbeitern am Pferdewagen und trinkt Kaffee. Eine haushohe dampfgetriebene Zugmaschine mit Pflug zeigt daneben, welches schwere Gerät der Bremer Tabak- und Brauereikaufmann einsetzen musste, um das Moor urbar zu machen. Um 1905 gab es auf Valenbrook geradezu einen Bauboom. Das weiße Jugendstilherrenhaus ließ sich Leisewitz vom Bauunternehmen Gebrüder Krooß aus Bad Bederkesa bauen. Riesige Stallungen, Kornspeicher und Gerätehallen entstanden. Lambert Leisewitz: „Bis heute lassen wir alles von heimischen Handwerkern machen und binden überhaupt die Menschen vor Ort mit ein, bei dem, was wir machen. Bei diesem Prinzip sind wir geblieben.“ Vielleicht habe man auch deshalb eine gute Gemeinschaft.

Als Lambert Leisewitz das Rittergut nach dem Tod seines Vaters Carl-Lambert Leisewitz im Jahr 1990 übernahm, hatte er praktisch ein paar Gebäude in marodem Zustand zu viel und begann mit seiner Frau Marieluise einen kompletten Neustart auf dem Gut. Wo früher Legehennen unterge-

bracht waren, entstanden jetzt die Winterstallungen für französische Salers-Kühe. Von diesen robusten winterharten Rindviechern hatte das Ehepaar 25 Stück von einer Reise ins französische Zentralmassiv mitgebracht. Bis Mitte der 60er Jahre war „Valenbrook Vorzugsmilch“ in Bremerhaven und Cuxhaven noch ein Begriff gewesen. Der Fachhandel war mit einem grünen Hanomag und einem VW-Bus beliefert worden. Doch mit der Milchwirtschaft war zugunsten der französischen Fleischrinder jetzt Schluss.

Am Ende der Lindenallee, hinter der Weide, liegt ein fast vergessener Park unter hohen Bäumen. Dessen Wege hat Lambert Leisewitz gerade erst wieder begehbar machen lassen: „Da drin gibt es Grotten und Sitzecken. Da steckt noch viel Arbeit drin, bis alles wieder hergerichtet ist. Aber die Gäste unserer Ferienwohnungen gehen jetzt schon gerne hier spazieren.“ Die Idee, die alten Schweineställe in edle Fünf-Sterne-Appartements zu verwandeln, habe seine Frau Marieluise Leisewitz schon 2004 umgesetzt. Lambert Leisewitz

brütete hingegen immer über der Idee, etwas mit dem riesigen alten Kornspeicher über den alten Pferdestallungen anzufangen: „2010 haben mein Sohn Carl-Lambert und Sabine Leisewitz hier Hochzeit gefeiert.“

Seitdem verfügt das Gut über einen Veranstaltungsraum für 200 Gäste. Pfingsten habe man auf dem Gut gerade wieder eine Hochzeit mit gut 500 Gästen gefeiert – drei Tage lang. Leisewitz: „Eigentlich sind wir bescheidene Leute. Aber ich sage schon, dass es so etwas wie hier im Elbe-Weser-Dreieck nicht noch einmal gibt.“ Unter der Woche wird die Küche zur gläsernen „Delicatessen-Manufaktur“. Direkt neben dem Hofcafé können Besucher zusehen, wie edle Schokoladen, Chutneys, Dressings oder Senfkreationen entstehen.

Der Seniorchef ist sichtlich stolz, dass seine Tochter Luisa Finck, geborene Leisewitz, das neue Gastronomie- und Veranstaltungskonzept seit 2010 Schritt für Schritt umsetzt. Gerade ist das Herrenhaus teilweise eingerüstet, um nach über hundert Jahren komplett überholt zu werden. Ein

großer Seminarraum für eine bessere Winterauslastung soll entstehen und weitere Unterbringungsmöglichkeiten für Gäste.

Bevor der Besucheransturm des Sommerfestes beginnt, geht es mit Lambert Leisewitz einmal um das Haus. Der Kaufmann hat seine Schulzeit zwischen Elternhaus und Schule in Bremen-Schwachhausen und dem Rittergut mit den beiden weißen Türmen an Wochenenden und in den Ferien erlebt: „Auf den Türmen konnte man sogar Fahnen hochziehen. Auch meine Kinder sind hier so aufgewachsen.“ Vor einer Natursteinmauer, zwanzig Meter neben dem Herrenhaus, geht es in einen Keller, in dem früher aus Koks Gas für die Beleuchtung im Haus hergestellt worden ist. Die Herrschaften auf Gut Valenbrook waren schon Selbstversorger in Sachen Licht und Wärme. Die alten Gasleitungen ragen immer noch aus einer Ecke. Heute stapelt sich hier Brennholz.

„Dann müssen sie unbedingt auch noch einen Blick in das Eishaus werfen. Unsere Vorfahren haben im Winter das Eis in Blöcken aus dem Flögeler See sägen lassen.“ Lambert Leisewitz öffnet die schwere Tür zu einem Turmbau, der weiter hinten sogar mit einem tiefen Gewölbe unter die Erde ragt. Hier konnten die Waren hinter meterdicken Mauern bis zum Sommer frisch gehalten werden. Die Restaurierung des komplett baufälligen Gebäudes habe er sich selbst zu einem seiner runden Geburtstage spendiert. So ähnlich kam vor zehn Jahren auch die Vertiefung des eigenen Sees vor dem Herrenhaus zustande.

Insgesamt rechnet der Kaufmann Leisewitz so, dass sich das Gut selbst tragen muss: „Reich kann man mit Landwirtschaft heute nicht werden. Und das alles zu erhalten und zu unterhalten kostet natürlich sehr viel Geld.“ Wobei er selbst den Umgang damit als Geschäftsführer und Vorstand in recht namhaften Firmen wie Jacobs, Katjes, Schneekoppe und zuletzt Apollinaris gelernt hat: „Aber ich war als Manager hier zum ersten Mal in meinem Leben erst recht spät dann plötzlich mit einer ganz eigenen Unternehmung beschäftigt. Das ist schon etwas anderes.“ Hätte die Familie nicht mitgezogen, wäre Valenbrook nicht in dem heutigen Zustand, ist sich der 65-Jährige sicher.



Liegestühle laden ein zum entspannten Verweilen im Valenbrooker Gutsgarten.